

## Bewahren oder verändern?

„Ich zweifle nicht daran, dass dies Gottes Gedanken für uns sind: Wir sollen in aller Einfachheit als Jünger Jesu zusammenkommen und nicht auf irgendeinen Prediger oder Geistlichen warten, sondern darauf vertrauen, dass der Herr uns gemeinsam aufbauen wird durch einen Dienst aus unserer Mitte, wie es ihm gefällt und wie er es für gut erachtet.“

Vielen Lesern wird dieser Ausspruch bekannt sein – er stammt aus einem Gespräch zwischen Anthony Norris Groves und John Gifford Bellett Ende 1828. Aus heutiger Sicht hat er wenig Spektakuläres; zu seiner Zeit jedoch muss er geradezu revolutionär geklungen haben. Ein Gottesdienst ohne Geistlichen, ohne vorbereitete Predigt? War so etwas überhaupt möglich? Sicher, private Erbauungszusammenkünfte hatte es auch vorher schon gegeben, aber sie hatten sich in der Regel als *Ergänzung* zu den kirchlichen Gottesdiensten verstanden; hier dagegen war an eine *Alternative* gedacht, wurde die Abwesenheit von Geistlichen geradezu zum *Prinzip* erhoben. Unerhört! Noch Jahrzehnte später schimpfte der deutsche Konfessionskundler Konrad Algermissen über die Brüderbewegung: „Es ist kirchlicher Anarchismus, den diese Sekte vertritt.“

Inzwischen ist die Brüderbewegung fast 180 Jahre alt. Wie viel vom „revolutionären“ Geist der Anfangszeit ist noch übrig geblieben? Wagt man es noch, Traditionen anhand des Wortes Gottes in Frage zu stellen – auch die eigenen? Über Jahrzehnte hinweg hätte man diese Frage sicher mit Nein beantworten müssen, waren doch die von den „Brüdern“ als Ersatz für die unbiblischen kirchlichen Strukturen eingeführten Formen und

Gewohnheiten ihrerseits zu unantastbaren Normen geworden, auch wenn sie sich nicht zwingend aus der Bibel ergaben. Ein extremes, aber sicher nicht einmaliges Beispiel ist die bekannte Frage eines Bruders, als an einem anderen Ort ein neues Versammlungsgebäude errichtet worden war: „Ihr habt doch wohl die gottgewollte Sitzordnung im Lokal?“

Gott sei Dank finden seit einigen Jahren wieder Geschwister den Mut, sich auf das „revolutionäre“ Prinzip aus der Anfangszeit der Brüderbewegung zurückzubedenken: alles Bestehende an der Schrift zu messen, das Biblische zu bewahren und das Nicht-biblische zu überdenken und ggf. zu verändern. Wo die Schrift eindeutige Anweisungen gibt, sind wir an sie gebunden; wo sie uns Freiheit lässt, müssen wir nicht unbedingt an Formen festhalten, die den Brüdern des 19. Jahrhunderts zeitgemäß erschienen, sondern können den zeitlosen biblischen Prinzipien für unsere Zeit neu Gestalt verleihen. Veränderungen dieser Art sind nicht notwendigerweise Anpassungen an den Zeitgeist, sondern vielleicht nur ein Nachholen dessen, was jahrzehntelang versäumt wurde.

In dieser Ausgabe von *Zeit & Schrift* setzen wir den in Heft 3/2004 begonnenen Austausch über gemeindliche Veränderungen mit zwei weiteren Leserschriften fort (von denen eine so umfangreich ist, dass wir sie als normalen Artikel abdrucken). Wir wünschen uns und allen Lesern, dass wir auch in dieser Frage voneinander lernen und vor unbiblischen Extremen bewahrt bleiben!

Mit herzlichen Grüßen

Michael Schneider